

# Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 77.

Sonntag den 2. Oktober

1859.

## Anzeigen.

Winnenden. Es ist vor geraumer Zeit von meinem Haus eine Ackerwage weggeholt worden, derjenige gute Freund, welcher sie hat wird ersucht, dieselbe wieder zu bringen, um weitere Unannehmlichkeiten zu verhüten.  
Amts- Bot Kuhn.

### Winnenden.

Es wird für ein Mädchen von 10 Jahren ein solides Kosthaus gesucht, nähere Auskunft theilt die Redaktion.

### Dankjagung.

Dem dahier zu errichtenden Krankenhaus, ist durch Herrn Stiftungspfleger Mack, von einer Dame ein vollständiges ganz gutes Bett geschenkt worden; wofür das Comitee sich gerührt fühlt, ihren herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Der lieben Geberin, Gottes reichsten Segen wünschend, empfehlen wir diese so nützliche Anstalt der thätigen Liebe und Theilnahme unserer Gemeindeglieder aufs neue angelegentlich um sie recht bald ins Leben treten lassen zu können.

Im Auftrag L. Müller.

Winnenden. Es wird ein circa 1 Eimer haltendes Ovalsäß zu kaufen gesucht von

J. G. Leinß.

Auch hat derselbe einen Säulenofen sowie 3 Häfen zur Kocheinrichtung zu verkaufen.

Winnenden. Ein in Eisen gebundenes Faß von 10 Eimer hat zu verkaufen.

Kameralverwalter Kornbeck.

Winnenden. Es ist ein starkes Viertel Acker in der Waiblinger Fahrt zu verkaufen von

Eberhardt Jent's Wittwe.

### Winnenden.

#### Fässer zu verkaufen.

Drei ganz gute in Eisen gebundene wein-grüne Fässer, mit 4 Eimer, 3 Eimer, und 2 Eimer 4 Zmi Gehalt, wovon das erstere noch mit Wein gefüllt ist, und ein 3 1/2 Eimer haltendes neues, noch ungebunden; hat der Unterzeichnete zu verkaufen, und können mit Käufer Huber binnen 8 Tagen Käufe abgeschlossen werden.

Friedrich Gieß,  
Werkmeister.

Winnenden. Es sind 6 bis 8 Sri. schönes Tafel Obst, Leder- und Rosenäpfel und sonst gute Sorten zu verkaufen.

Von wem sagt die Redaktion.

Winnenden. Ein 6 eimeriges Faß gut in Eisen gebunden ist zu verkaufen.

Zu erfragen bei der

Redaction d. Bl.

Winnenden. Gegen Sicherheit sind 100 fl. zum Ausleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

## Raute Welt — stilles Herz.

Fortsetzung.

„Erinnere mich nicht an eine Zeit, die deine Schuld gegen mich noch vergrößert,“ sagte der Gouverneur finster, indem er seine edle Gestalt zu ihrer höchsten Höhe erhob. — „Du hast all' meinen Lüssen geschmeichelt und mich Verbrechen begehen lassen, wo ich höchstens in meinem Thun einen gewöhnlichen Leichtsinns sah. Ja, Du warst der Gefährte meiner Jugend, aber auch der böse Engel derselben. Gedenke der Zeit, da Du jenes schöne Mädchen mir überlieferst, dessen an Wahnsinn streifende Verzweiflung, als sie in mir einen Fremden, nicht ihren Gatten erkannte, jahrelang meine Erinnerung vergiftete. Gedenke aller Wohlthaten die ich Dir erwies, wie ich Dich stets wieder aus dem Wüste des selbstverschuldeten Elends zog, wenn ich Dich wieder fand verzweifelt, ohne Obdach, Nahrung und Kleidung und doch verkaufst Du mich dem Feinde.“

„Ich bin ein Russe, Herr,“ entgegnete Neday zähneknirschend, „mein Vater, Du weißt es, war Agent der russischen Regierung am Hof des alten Kurfürsten von Kassel; er starb in Armut ich mußte mir durch die Welt helfen. Herr, auch ich bin ein Mensch — liebe Vergnügungen, Bequemlichkeit, Glanz und Genuß, ich suchte das Alles — wo ich es finden konnte.“

Rapp legte die Hand auf sein Herz, das heftig schlug. Der Glanz hatte es mit einem schmerzenden Stich berührt — suchte denn er selbst etwas anderes als der Verbrecher in seinem Leben, Gold, Ruhm, Genuß — das war's wonach er gestrebt, seit er denken konnte, und finster stand der vornehme geehrte Soldat vor dem niedern Verbrecher, dessen Leben an dem Hauche seines Mundes hing.

„Höre mich, Herr,“ flüsterte Neday. „Eines wußtest Du noch nicht, jetzt sollst Du es erfahren. Georgette, jenes Mädchen, von dem du sprachst, hinterließ eine Tochter — Deine Tochter, General Rapp! und dieß Kind ist hier in Danzig. Mensch, der unverbrennliche Wilhelm, den Du bei seiner letzten Anwesenheit in Danzig gefangen nehmen wolltest, weil ich Dir verrieth, das er der Spion des

russischen Kaisers und des Jugendbundes sei, erzog das Kind Du hast es gesehen, das schöne kleine Mädchen; er ließ es, als er floh dem Colonel Neumann — dem — nun dem angetrauten Gatten Georgette, und jetzt ist dies Kind verheiratet an Rodin, den du kennst. — Diese Nachricht, General, ist doch wohl das Leben eines Menschen werth!“

„Schurke,“ sagte Rapp, seiner Bewegung gewaltsam gebietend, „nicht deswegen kam ich hierher. Was ist mein Schicksal als Mensch, gegen das Geschick dieser Stadt — Du sprachst auf der Galgenleiter von einer Verschwörung — hier in diesen Mauern.“

„Wohl! es muß,“ zischte Neday, „es muß sein, so wisse — hier hast Du das Papier, das die Namen aller derjenigen enthält, die gegen Dich mit dem Prinzen von Württemberg conspiriren.“

Und wer war der Vermittler dieser Partei?“ fragte Rapp düster.

„Ich, General, zum Theil wenigstens ich! zum Theil der Unverbrennliche, der Kaufmann Wilhelm Wendegold, den Du in Deiner gewöhnlichen närrischen Ritterlichkeit hier aufnahmst, weil der Feind vor Deinen Thoren Dich darum ersuchte! ha! ha!“

Rapp stand einige Minuten wie zur Säule erstarrt, dann wendete er sich noch einmal an den Verbrecher: „Und wo blieb mein Bericht an den Kaiser in dem ich ihm den Zustand der Festung schilderte?“ fragte er ruhig.

„In den Händen des Prinzen von Württemberg,“ entgegnete Neday und der Hohn überwand die Todesangst bei diesem Wort, das zeigte der Ton seiner Stimme.

„Man führe den Spion zum Richtplatz,“ herrschte Rapp, die Thür öffnend, der Wache zu, dann aber sich zu Neday wendend, sagte er: „Du kannst nur einen Tod überben, zehnfacher Verräther, dafür danke dem Himmel, denn läge es im Reiche der Möglichkeit, so solltest du für jeden Verrat den du geübt, auch die Todesangst und seine Verzweiflung schmecken — nun zweimal mindestens gehst Du den Weg zum Tode.“

Ein wilder lauter Wehgeschrei, der nichts menschliches an sich zu haben schien, hallte durch die Mauern des Stockhausturmes bis hinaus auf die Straße, als Rapp das Gefängniß verließ. — Eine

Stunde darauf war die Execution an dem russischen Spion auf dem Holzmarkt vollzogen und während derselben ward Wilhelm Wendegold und mit ihm noch zwanzig angesehene Bürger Danzigs gefangen genommen.

Mistress Wendegold saß in ihrem Zimmer, auf ihrem stolzen Gesicht lag, trotz den Thränen die es überströmten, ein Ausdruck von Glück und Befriedigung, den sich Tosca, die zu ihren Füßen kniete, nicht zu erklären wußte.

„Ich gehe zu Rapp meine Mutter,“ sagte die junge Frau, „er ist großherzig und ritterlich, er muß meinen Vater, meinen theuren, theuren Vater begnadigen, dessen Verbrechen ja nichts anderes ist als, daß er sein Vaterland liebt. Thut das nicht auch der General? Selten nicht im Kriege alle Mittel?“

„Alle, alle,“ sagte Frau Wendegold wie im Traume sprechend. „Dein Vater! Dein Vater, Tosca! Setze sie dann flüsternd hinzu, „o daß er nicht Dein Vater ist!“

„Er, der einzige Bruder meiner Mutter, war mir ein Vater von meiner Geburt an, ach und darum hab' ich auch wohl Sie so innig, so sehr geliebt theure Frau.“

„Hast Du?“ fragte Frau Wendegold, und ihre Hände griffen wie die einer Geblendeten nach dem Haupte der jungen Frau. „Das sind die schönen Züge meines Georg,“ sagte sie dumpf, „seine Augen, sein Mund, sein seiden' Haar. O er war falsch! falsch und treulos, aber mein Sohn war ein Mann, treu, edelherzig, rechtschaffen. Ah, sie werden ihn tödten diese Franzosen.“

„Ich werde ihn retten,“ sagte Tosca mit Begeisterung und in der nächsten Minute saß Mistress Wendegold allein und fastete die Hände und ihre Lippen bewegten sich im heißesten, brünstigsten Gebet ihres Lebens.

General Rapp ging indes einsam in seinem Zimmer auf und ab. Sein schönes Gesicht konnte nicht wohl noch bleicher werden, als es von Natur war, aber das Zucken seiner Lippen zeigte, daß er litt. Eine eintretende Ordonnanz meldete ihm die vollzogene Hinrichtung Meday's, eine andere die Gefangennahme der verdächtigen Danziger Bürger. Er entließ sie wortlos mit einem Wink der Hand.

Eine Stunde später betrat ein Diener das Zimmer, der eine Dame meldete, welche den Gouverneur zu sprechen wünsche.

„Eine junge, sehr schöne Dame,“ setzte der Mann hinzu, der zu den engen Vertrauten des leichtfertigen Franzosen gehören mochte. Es war Tosca.

Schluß folgt.

### V e r s c h i e d e n e s .

— Es war in einer der jüngst vergangenen Nächte, erzählt die „Breslauer Z.“, der Regen floß in Strömen als es nach 2 Uhr an dem Thore eines unserer größeren Hotels läutete. Es wurde geöffnet. Ein Herr im weiten Mantel, welcher in einer Droische saß, frug, ob er ein Zimmer erhalten könne. „Zu Befehl,“ und der schlaftrunkene Portier führte ihn hinauf. „Morgen früh 6 Uhr den Barbier und Kaffee — um 7 Uhr reise ich ab.“ — „Zu Befehl! Wünsche wohl zu ruhen.“ — „Gute Nacht.“ — Am andern Morgen zur Zeit kam der Barbier und Kaffee und der Hausknecht holte die Sachen zum Reinigen. Nach einer halben Stunde läutete es lebhaft in dem Zimmer des Fremden. Kellner flogen hinauf, Meine „Sachen!“ Der Kellner eilt auf den Corridor und brüllt in den Hof hinunter: „Johann! die Sachen für 43.“ — „Gleich.“ Bald darauf läutet es wieder. Dieselbe Forderung — derselbe Ruf — dasselbe „Gleich.“ — Wieder eine kurze Ruhe und darauf ein Klingelgetöse, als sollte sie abgerissen werden. Fünf Kellner stürzen auf einmal hinauf. „Meine Beinkleider.“ — Wieder geht's zum Corridor, wieder heißt's: „Johann, die Hosen auf 43.“ — und wieder erschallt das mechanische „Gleich.“ — Das Drängen nach den Beinkleidern von Seiten des Gastes wir immer ernster, die Kellner gehen nicht mehr zu ihm — sie fliegen schon; endlich kommt der Zimmerkellner mit der schüchternen Erklärung: „Der Hausknecht,“ sagte er, „habe von 43 keine Beinkleider genommen.“ — Der Gast schien erstarrt „das ist eine schöne Wirthschaft, bin ich etwa ohne Beinkleider hierher gekommen? — Den Wirth!“ — Kurze Zeit darauf erschien gravitätschen Schrittes der Herr Wirth. Die Sache wird erörtert, der Wirth weiß nicht zu entscheiden und stellt schlimmsten Falls ein Paar neue Beinkleider zur Disposition. — „Ach was, neue Beinkleider — die Beinkleider sind das Wenigste — aber die Börse mit 21 Stück Friedrichsdor

7 harten Thalern und klein Kleingeld hat darin gesteckt." Der Wirth wird bleich. Großer Aufruhr im Hotel, — Requisition, — Alles umsonst, — die Beinkleider und — die Börse sind fort und der Herr Fremde „fangen“ an unangenehm zu werden, der Ruf des Hotels steht auf dem Spiel und der Wirth bietet alles Mögliche auf den Fremden zu beruhigen. Eine Auswahl guter Beinkleider ist schnell aus dem nächsten Kleiderladen geholt, schon auf dem Zimmer und mit der Bitte, den räthselhaften Vorfall zu verschweigen, wird dem immer noch aufgebracht Gaste die in der Börse angeblüht vorhandene Summe — „Geller bei Pfennig“ — ersetzt. Nach vielem Zureden verspricht der Fremde zu schweigen, bezahlt seine Rechnung und — reist ab. — Am andern Tage kam der Wirth auf einem Spaziergange

zu einem befreundeten Weinhändler und ließ sich am Stammtisch unter den Bekannten nieder. Man plaudert, als plötzlich einer der Gäste zum Wirth gewendet also anhebt: „Nun sag mal, was stellt den das vor: Du legst wohl hier eine Trödelbude an? da hängen nun schon seit gestern ein Paar alte schäbige Beinkleider.“ — „Ja damit ging's mir eigen. Denkt Euch, kommt vorgestern ein Kerl hierher, isst und trinkt, und als es zur Bezahlung kommt, hat der Lump kein Geld. Morgen sagt er. — Ich wollte nun irgend ein Pfand (er hatte einen großen Mantel) nein, er zieht sich die Beinkleider aus und läßt sie hier, und da soll er noch wieder kommen.“ — „Wie sah er denn aus?“ frug kleinlaut unser anwesender Hotelwirth. Die Beschreibung paßte sehr genau. „Nun dann bin ich der Gemachte, die Hosen kosten mich 137 Thaler.“

### Winnenden, Naturalien-Preise vom 29. September 1859.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schränne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— Dinkel alt neu	76	262 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	338 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	338 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	—	1819	30
Haber.	—	44 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	44 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	44 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	264	18

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.	Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.	Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
		fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, pr. Schfl.	5 34	5	23	5 18	—	5	—	—	Gewicht des Dinkels, per Scheffel 165 — 146
Gerste, 1 Sri.	1 8	1	4	—	—	—	—	—	
Waizen, Kernen, 1 Schfl.	14 —	—	—	—	—	—	—	—	durchschnittlich 155 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Wfd.
Haber, 1 Schfl.	6 42	5	56	5 12	—	—	—	3	
Roggen, 1 Sri.	1 24	1	20	—	—	—	—	—	
Mischling, Einkorn, Erbsen,	— 46	—	42	—	—	—	—	—	Dinkel Höchst.   Niedst. fl. fr.   fl. fr.
Linjen, Welschkorn, Ackerbohnen, Wicken, Butter 1 Pfund	— — 1 42 1 42 — — — 24	— — 1 36 1 36 — — — 23	— — — — — — — — — 22	— — — — — — — — — 22	— — — — — — — — — —	— — — — — — — — — —	— — — — — — — — — —	— — — — — — — — — —	
8 Pfund Brod,	— 22 fr. Nach der Brod-Taxation vom 22 Juli.								
1 Kreuzerweck 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Loth.	—								